Reformation oder frühbürgerliche Revolution? [hrsg. v. Rainer Wohlfeil]

Autor(en): **Herkenrath, Erland**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

diversi tipi di sviluppo della produzione agraria: tipi e intensità di sviluppo che sono giustificati dalle differenziate strutture delle differenti regioni rurali francesi. La produzione granaria, durante il Settecento, non dà segni di espansione nelle zone che conoscono un cospicuo sviluppo in altri settori dell'economia agricola, ad esempio nell'allevamento e nella viticoltura (è il caso di certe plaghe dell'Auvergne e della Borgogna). In misura media s'accrescono le decime in zone che praticano sempre più intensamente la policoltura, come ad esempio l'Alsazia, le regioni del «Midi» mediterraneo, la Limagne: in queste contrade si assiste ad un incremento del prodotto netto decimale in natura (cereali) che si aggira sul 20–25%. Infine, come tipicamente nel Cambrésis, questo prodotto netto compie un balzo eccezionale: aumenta di oltre il 40%. Si tratta di regioni che avvertono l'esigenza di puntare essenzialmente sullo sviluppo della cerealicoltura per elevare il ritmo dell'attività economica e sociale. Insomma, bisognerà estendere e approfondire le indagini per cogliere più compiutamente ed incisivamente i progressi compiuti dalla produzione agricola francese nel secolo della fisiocrazia e del primo liberismo.

Per concludere: l'opera che abbiamo sott'occhio rappresenta un *test* assai positivo in ordine alle possibilità di sfruttamento di nuovi filoni documentari per ricostruire l'andamento della produzione agricola nei secoli che precedono la rivoluzione industriale.

Milano *Aldo De Maddalena*

Reformation oder frühbürgerliche Revolution? Hg. von RAINER WOHLFEIL. München, Nymphenburger Verlagshandlung, 1972. 319 S. (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, Modelluniversität 5.)

Im Jahr 1850 veröffentlichte Friedrich Engels erstmals seine Schrift über den deutschen Bauernkrieg. Seither haben sich marxistische Historiker stets mit Vorliebe dem Zeitalter der Reformation zugewandt. In der DDR hat die reformationsgeschichtliche Literatur nach eher bescheidenen Anfängen – eine Ausnahme bilden die Arbeiten von Alfred Meusel, Leo Stern und Heinz Kamnitzer – einen beträchtlichen Umfang erreicht. Bahnbrechend wirkte das Müntzerbuch des Russen Michajl Michajlovic Smirin. Heute beherrschen vor allem Max Steinmetz, Gerhard Zschäbitz und Manfred Bensing das Feld. Im Westen wurden die Beiträge dieser Historiker bis vor kurzem kaum zur Kenntnis genommen, was von einer recht behaglichen Selbstgefälligkeit zeugt. Gründliche Auseinandersetzungen mit den von der kommunistischen Historiographie aufgestellten Thesen sind eher selten. Vielleicht belebt der vorliegende Sammelband den Dialog. Er umfasst vierzehn seit 1960 verfasste Aufsätze, von denen neun aus der DDR, die restlichen aus nichtmarxistischer Feder stammen. Rainer Wohlfeil nennt in der Einleitung als Auswahlkriterium den jeweiligen Beitrag, den die einzelnen Texte zum Problem der frühbürgerlichen Revolution leisten. So ist Max Steinmetz mit nicht weniger als fünf Aufsätzen vertreten. Diese Aus-

wahl hat den Nachteil, dass der Leser eintönige Wiederholungen bis zum Überdruss hinnehmen muss.

Einhellig verurteilen die ostdeutschen Autoren an der «bürgerlichen» Geschichtsschreibung insgesamt – nicht etwa nur an der Kirchenhistoriographie –, dass sie einseitig von theologischem Denken dominiert wird, was für manche Darstellungen sicher zutrifft. Auch im Westen setzt sich die Einsicht durch und war bei gewissen Historikern schon immer vorhanden, dass eine Deutung der Reformation ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Faktoren der historischen Wirklichkeit nicht gerecht werden kann. Muss man die Kritik an der rein theologisch-kirchengeschichtlichen Sicht der Reformation wenigstens zum Teil gutheissen, so steht die von Max Steinmetz gezogene Folgerung, dass diese Art der Geschichtsbetrachtung nur «aus der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems und ihrer ständigen Zuspitzung» zu verstehen sei (S. 118), einer wissenschaftlichen Abhandlung nicht gerade wohl an. Man kann den marxistischen Historikern den Vorwurf nicht ersparen, dass sie mit derartigen propagandistischen Einsprengseln ihre in manchem doch beachtlichen Erwägungen und Ergebnisse selbst herabsetzen. Unerträglich für den unvoreingenommenen Leser ist auch der bei Steinmetz immer wieder hervorbrechende Nationalismus, so wenn er etwa die DDR als die «Erbin aller humanistischen Traditionen des deutschen Volkes» preist (S. 81).

Bemerkenswert ist, dass auch in der DDR die Anwendung des Begriffs einer frühbürgerlichen Revolution auf die Reformation angefochten wird, wie aus der Kontroverse um den Beginn der Neuzeit und damit um den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus erhellt. Bernhard Töpfer spricht der Reformation «alle wesentlichen Merkmale einer bürgerlichen oder frühbürgerlichen Revolution» ab: «Der entscheidende Unterschied zwischen den reformatorischen Bewegungen und den frühbürgerlichen Revolutionen dürfte darin liegen, dass innerhalb der reformatorischen Bewegungen nur der linke Flügel ... eine revolutionäre Umgestaltung der gesamten sozialökonomischen und staatlichen Struktur verlangt, während der gemässigte Flügel nur die kirchliche Ordnung verändern will bzw. bei eventuellen Forderungen nach einer Veränderung der gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse letztlich nur eine ‹Verbesserung› der alten Ordnung, nicht aber eine Überwindung derselben anstrebt» (S. 77). Töpfer warnt auch vor einer Überbewertung der revolutionären Situation um 1500. Der deutsche Bauernkrieg wird lediglich als Entwicklungskrise, nicht als Endkrise des Feudalismus gewertet und in die Reihe der spätmittelalterlichen Bauernerhebungen eingeordnet. Steinmetz besteht hingegen darauf, dass die Reformation ein neues Element aufzuweisen hatte: «die Zusammenfassung aller Einzelforderungen zu einer nationalen Erhebung» (S. 153).

Die Überwindung der partikularistischen Aufsplitterung Deutschlands und die Schaffung eines Nationalstaates als «Hauptaufgabe» der frühbürgerlichen Revolution bildet eine weitere Streitfrage der marxistischen Historio-

graphie. Gegen Steinmetz halten Dietrich Lösche und Günter Vogler diese politische «Aufgabe» der Reformation nicht für grundlegend, sondern sie verlagern das Schwergewicht noch stärker auf die Entwicklung kapitalistischer Produktionsverhältnisse. Eine Gesamtschau der neun marxistischen Beiträge ergibt, dass die materialistische Geschichtsauffassung zu fruchtbaren Einsichten führen kann, dass aber das starre Festhalten an dem Schema von ökonomisch-sozialer Basis und geistig-religiösem Überbau eine selbstverschuldete Einengung bedeutet, welche sich in ihren Auswirkungen kaum von der im Westen anzutreffenden theologischen Einseitigkeit unterscheidet. Monokausale Erklärungsversuche scheitern an der Vielfalt der historischen Gegebenheiten und führen zu willkürlichen Konstruktionen.

Im ersten der fünf nichtmarxistischen Beiträge betont denn auch Thomas Nipperdey nach einer ausführlichen Darstellung der Hindernisse, denen die materialistische Geschichtsauffassung begegnet, dass die «Reduktion der Reformation auf eine soziale Revolution ... nicht befriedigend gelungen» sei, denn sie erkläre «die Phänomene weniger gut als pluralistische Faktorentheorien» (S. 227). Eingehend setzt sich Nipperdey mit dem Versuch der marxistischen Historiker auseinander, trotz der Nichtbeteiligung der Bürger an der These von der frühbürgerlichen Revolution festzuhalten. Er weist darauf hin, dass die Unterscheidung von subjektiven und objektiven Faktoren – die Revolution wird als «objektiv» bürgerlich angesehen, auch wenn die Bürger «subjektiv» antikapitalistisch handelten – keine befriedigende Lösung darstellt. Nach Otthein Rammstedt können die mit dem vorgegebenen Schema nicht vereinbaren Widersprüche von der marxistischen Geschichtswissenschaft nur beseitigt werden, indem «den im Differenzierungsprozess sich herauskristallisierenden Phänomenen ein immer breiterer Raum zugesprochen» werde: «Abzulesen ist das an den Einschränkungen, die dem ökonomischen Sektor widerfahren, an der Bedeutung, die den politischen Faktoren zukommt oder die in der kulturellen Ebene gesehen wird» (S. 248). Karl Dienst bezeichnet die marxistische Deutung der Reformation als Metaphorisierung, d. h. Metaphern sollen «logische Verlegenheiten» verdecken, damit die «angebliche Lückenlosigkeit des Systems» gerettet werden könne (S. 262). Schwer wiegt auch sein Vorwurf der «Anpassung und Umdeutung ‹bürgerlicher› Ergebnisse» und der «parteiischen Auswahl aus dem vorhandenen Material» (S. 263). Bei den letzten zwei Beiträgen, von Abraham Friesen und Thomas Nipperdey in Gemeinschaft mit Peter Melcher verfasst, handelt es sich um die Artikel «Reformation» und «Bauernkrieg» aus der Enzyklopädie «Sowjetsystem und Demokratische Gesellschaft». Sie referieren naturgemäss vorab die verschiedenen Interpretationen der Reformation, die Kritik an der marxistischen Historiographie nimmt hingegen nur bescheidenen Raum ein. Insgesamt beweisen die fünf nichtmarxistischen Versuche, dass westliche Historiker bereit sind, sich mit den Forschungen der östlichen Kollegen ernsthaft auseinanderzusetzen, dass aber dieses Bemühen wegen des ideologischen Gegensatzes

auf Schranken stösst. Beide Seiten verlieren sich oft in blosser Apologie des eigenen Standpunktes. Ohne die ständige Rückkehr zum Objekt droht die Diskussion fruchtlos zu werden.

Inzwischen sind in der DDR bereits weitere Abhandlungen zum Thema der ersten frühbürgerlichen Revolution und ihrer weltgeschichtlichen Periodisierung erschienen. Erwähnt seien nur die Referate von Gerhard Schilfert und Ernst Engelberg in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 20, Berlin 1972, Heft 10. Auch im Westen findet das Problem immer neue Bearbeiter. Eben erschienen ist ein lesenswerter Aufsatz von Edward J. Furcha mit dem Titel «Reform and Revolution Among Sixteenth Century Radicals», in: Renaissance and Reformation 9, Toronto 1972, Nr. 1. Trotz gewichtigen Einwänden gesteht Bernhard Lohse, «Thomas Müntzer in marxistischer Sicht», in: Luther, Zeitschrift der Luthergesellschaft 43, Hamburg 1972, Heft 2, der marxistischen Forschung zu, dass sie nicht nur beachtliche Ergebnisse im einzelnen, sondern auch in der Deutung der Reformation insgesamt erzielt habe. Das Gespräch wird jedenfalls weitergeführt. Als Zwischenbilanz wird Wohlfeils Sammelband seinen Dienst leisten.

Zürich *Erland Herkenrath*

Aira Kemiläinen, *«L'affaire d'Avignon» (1789–1791) from the Viewpoint of Nationalism*. Helsinki, Suomalainen Tiedeakatemia, 1971. In-8°, 205 p., 2 pl. («Annales Academiae Scientiarum Fennicae», Ser. B, Tome 172).

Depuis l'étude magistrale d'Albert Mathiez (*Rome et le clergé français sous la Constituante. La constitution civile du clergé. L'affaire d'Avignon*, Paris 1911), «l'affaire d'Avignon» n'avait plus inspiré aucun historien. C'est une historienne finlandaise qui nous en propose une nouvelle lecture à la lumière de l'idée de nationalisme.

Spécialisée dans ce domaine de l'histoire des idées qui est à cheval entre les XVIIIe et XIXe siècles, Mademoiselle Kemiläinen y a consacré une gerbe d'études dont je ne signale que deux ici: *Auffassungen über die Sendung des deutschen Volkes um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts*, Helsinki 1956 («Annales Academiae Scientiarum Fennicae», Ser. B, Tome 101) et *Nationalism. Problems concerning the word, the concept and classification*, Jyväskylä 1964 («Studia Historica Jyväskyläensia», n° III). Le second titre, hélas introuvable dans les bibliothèques suisses, indique le souci de tracer la genèse du terme et des concepts prévalents de l'un et de l'autre côté du Rhin et de scruter les classifications établies par Kohn et Hayes. En résumé, elle arrive à rejeter une typologie préconçue pour trancher en faveur d'une approche historique individualisante. «Therefore it might be proper to speak about the nationalism of every individual nation separately instead of classifying nationalism in different types» (p. 234).

Par conséquent, la nouvelle étude saisit la chair de l'histoire en choisissant ce moment crucial dans la Révolution française où s'exprime nettement